

**Vernissage zur Ausstellung „Ds Möösch putzen u ds Gurli fiegge“ im  
Museum Krauchthal am 28. März 2014**

von Christian Schmid, Schaffhausen

Gueten Aabe mitenang,

im ene Museum, wi i däm hie z Chrouchtu, hets Möbu, Gschiir, Wäärchzüüg  
u Fuerwäärch, wo men einisch het bbruucht i dr Schtuben, im Gaden, i dr  
Chuchi, im Chäuuuer, im Tenn, im Schtou oder fürusse. Deert hei di Sachen  
einisch ire Platz ghaa im Tagwäärch oder i dr Freizit. Mi het se, jee nach Sach,  
geng u geng wider uuf- u zuetaa, gfüüt u gläärt, i d Hang gnoo, mit ne  
gschaffet u sen ewäggschteut, aa- u usgschpannet, gladen u abglade. Was  
isch kabutt ggange, het me gflickt oder nöi gmacht; ischs kompliziert gsii, hets  
e Handwärcher gmacht. Di Sache si eim eso vertrout gsii, das me sech däa  
Bitz Wäut, wos si hei derzueghöört, ooni seie gaar nid het chönne  
voorscheuue, mängisch Generazioone lang.

Wiu mer mit dene Sache hei gläbt, hei mer über se gredt. Mir hei ja müesse  
chönne säge, bring mer dises, versoorg äis, nimm daas richtig i d Finger, füu  
mensch de ganz oder gang em Vater ga häuffen u nim de grad daas mit. Bi de  
meischte Sache hei mer o d Teile müesse kenne, wiu mer hei müesse chönne  
säge: Gang tue e nöie Zang i dä Houzräche, flick dr ungerscht Seigu vo dere  
Leiteren oder i ha dr Lung vom lingge Voorderraad vom Leiterwage verloore.  
Mir hei genaau gwüsst, i weune Zämehäng das mer uf weli Aart vo dene  
Sache chöi rede, wiu mer ja nid mit dr Leiteren i d Äbbeeri sii, mit em  
Äschetuech hei d Miuch gsiblet oder es Bieli hei tängelet. Mängisch hei mer  
über di Sachen o gredt im ene Witz, im ene Räätsu oder in ere Redesaart. Für  
d Wäut vo dene Sache hei mer auso on e Schpraach ghaa, wo het passt, wiu  
mer mit ere aus hei chönne säge, wo für di Wäut isch nöötig gsii.

Mir chönnten auso no hüt mit dene Sachen u dere Schpraach uschoo, wo mer dermit vor 100 Jaar hei ghushaschtet, gschaffet, gfuerwärdet u gredt. Aber für das es esoo blibt, wis einisch isch, isch dr Mönsch nid gmacht. Er wotts ringer u gäbiger haa, wott mee uf einisch chönne mache, wott Nöis usprobiere, wott verdiene, wotts besser haa. Drum chöme nöiji Sachen u naadisnaa wäärden auti fürig, das wüsse mer. Zeersch schtö si no im Remise, im Tenn, im Eschterig desumen u setze Schpinnhuppelen aa. Daa dermit gheie si o us dr Schpraach, wiu mer se ja nümme bruuchen u nümme über se müesse rede. Mir si ja itz mit de nöien ungerwägs, über die müesse mer uf iri Aart chönne rede. E Zitlang wüsse di eutere Lüt no, was me mit den aute Sache het gmacht u chöi über se rede. De cha me no über se läsen i Büecher u zletscht lande si im Museum, useglüpft us deren Autagswäut, wo si einisch hei derzueghöört. Mit üsere Wäut verändere mer o üsi Schpraach, das töörffe mer nie vergässe. Mir müessen über die Wäut mit dene Sache chönne rede, wo mer drin läbe. Mit chöi nid i dr Wäut aus zungerobsi cheeren u meine, das göng üses Rede nüüt aa.

Es Museum, wi daas z Chrouchtu, isch auso nid numen es Sachemuseum, es isch on es Schpraachmuseum. Drum fröits mi aus Schpraachgrübler psungersch, das me mit dr Usschtelig „Ds Möösch putzen u ds Gurli fiegge“ genau däa Zämehang i ds Zäntrum schteut.

Es Ding, wo im Museum schteit oder hanget, het nid eifach e Name, wo men uf enes Etiggettli cha scribe. Das Ding schteit im enen aute Läbes- u Schpraachzämehang, wo men em Ding säuber nid aagseet. Säge mer, es hangi e Sägesse a dr Wang vom ene Museum. Di Sägesse het es Blatt mit Toornloch, Toorn u Zwinge, mit Räässi, Rüggen u Schpitz un es Woorb mit Hauchli, Hammen oder Schwiirble. Zu dere Sägesse ghöört es Schteifass mit emene Wetzschtei im Wasser, wo me ds Blatt het gwetzt dermit. Derzue ghöört o non e Tängelischtock mit emene Tängelihammer, wo me ds Blatt dermit het tängelet. Es git Gschteusägesse für Frucht z määien u gwöönlechi

für Graas z määie. Wi me d Sägesen uf dr Achse het treit, wi me het gmäit dermit, wi me se het gwetzt, nadäm me se mit emene Schübu Graas het abputzt ghaa, wi me se het tängelet u wo me se deheime het ufghänkt, cha men uf Fotoonen oder mit emene Fiumli zeige. Zu dr Sägesse ghöore Liedli wi *was nitzt denn ä ds Tängele, we d Säges nid haut oder im Herbscht, da näme si d Sägesse häär u säge, si weuwe ga määie*. Zu dr Sägesse ghöore Redesaarte wi *e Sägesse, es Gweer un e Frou, vertrauet me nid e jedem aa oder wen em Mäder d Sägesse bim Zmorge roschtet, gits anger Wätter*. U nächäär sött men o no wüsse, das d Sägesen im Vouksglouben e wichtegi Rouue het gschpiut u i aute Zite näb dr Gablen aus Purewaffe. Dr Loosli schribt in ere Gschicht:

„Wo dr Landvogt Tribolet isch ane choo, het men im mit Fleglen u Sägesse gluusset – vo aune Site het er nume no Mischtgablen u Sägesse gsee.“

Daas aus git eersch en Aanig dervoo, was d Sägesse füren e Rouue het gschpiut u wi si i dr Schpraach isch voorchoo. Mit dr Sägesse geit auso nid nume ds Wort *Sägesse* verloore, mit dr Sägesse geit di ganzi chliini Schpraachwäut verloore, wo mit dr Sägesen u auuem Drum u Draa het z tüe ghaa.

Aber d Sägesen isch no nid ganz ab üsere Wäut, mir bruuche se no zum Usputze, Pöörtli määien oder Chrut für d Chüngle z määie. Ganz andersch isch es mit em Gurli. Daas bruuche mer scho lang nümm. Ds Gurli het me bbruucht zum Galandriere. Vos non e kener wasserdichte Chleider hat ggää – früecher gumierti, hüt us Kunschtschtoff – hei sech d Frouen andersch müesse häuffe, we si nid hei wöoue pflätschnass wäärde zum Bischpiu bim Wöschbuuche, das heisst bim Wösche mit Äschelouge. Si hei Lineschüürz mit Wachs imprägniert, u das het me mit em Gurli gmacht.

Es Gurli isch es Houzgschteu mit emenen Aarm, vos ungerdrannen e breiti Glaasrouue het. E Gure isch ja egetlech es prings, nüütigs Ross. Aber das me Houzgschteu Tiernäme git, isch nüüt Nöis. Mi saaget uf emene Bock, em

Zuugbank vom Chüeffe oder Wagner het men Esu gseit, e Geiss isch früecher i dr Rouchchuchi gschtange. Em Aarm vom Gurli zum Galandriere hets zwo sitlechi Hanthäbinnen u mit dene cha me dä Aarm hiin u häär bewegen oder fiegge in ere Houzchrine. Mi het auso Wachs uf e Lineschuurz taa u däa Baan für Baan i Sstoff ichegwärdet dür daas, das me ne mit dere Glaasrouue i dr Houzchrine het ichefieggget. Wäge däm Ichefiegge mit Chraft seit me *däm wiu i de ds Gurli fiegge*, we men eim dütsch u tütlech wott d Meinig säge. Ds gliiche Prinzip isch hinger dr Redesaart *ds Möösch putze*, wo ds Gliiche seit wi *ds Gurli fiegge*, aber de o uf e Gring gää.

*Möösch* isch es auts Wort für „Messing“. Em Messing het men i dr aute dütsche Schpraach *messe* oder *mess* gseit. Us däm *mess* gits *Mööss*, we me dr e rundet – we men e seit, gits outomaarisch es ö, we me d Lippe rund macht – u we men us em s am Schluss es sch macht, gits *Möösch*. Ds Gliichen isch bi *Miesch* passiert, wos us em aute dütsche Wort *mies* het ggää.

Mit em Gurli tuet men auso ichefiegggen u wär einisch säuber het Messing putzt, weis, das me daa tou mues ribe. Drum di übertreiti Bedütig „d Meinig säge“. Mi seit ja o uf Schriftdütsch *eine Abreibung geben* für „d Meinig säge“ oder „abschlaa“.

Zum Galandriere, auso zum Wachse vo Sstoff mit em Gurli isch no z säge, das me daas nid nume het gmacht, we me Schüürz het wöuue wasserdicht mache. Mi het o Hemmlisbrüsch vo Trachte galandriert, wiu se ds Galandriere schön glänzig het gmacht.

Vori han i chuurz vom Buuche gredt. Das isch ja o öppis, wo mit sim ganze Wortschatz isch verschwunde. Zum Glück, säge d Froue. Keni mee wett hüt uf d Wöschmaschinen u vilech no uf e Tömbler verzichten u zrügg zum Wösche mit Äschelouge. Es git auso o auti Wörter, wo ne niemmer nachegrännet! Das Buuchen isch e Chrampf un es Gchööz gsii, das nüüt esoo. D Froue hei denn vilech zwöi- oder drümaau im Jaar e groossi Wösch gmacht mit Schtau- u Wärdchleider, wo vor Dräck soozsäge säuber si gschtange. Di Chleider het

men in e groossi Buuchbütti tischet, wo me vorhäär het müesse wässere, wiu si isch erlächnet gsii. Über di Chleider het men es Linetuech gleit, ds *Äschetuech*. Uf das Tuech het men Äsche gläärt, u zwaar gäärn Äsche, wo me Buechigs het verfüüret ghaa. Im Wöschchessi het me de Wasser ufgheizt, bis es het gchochet u das chochige Wasser mit emene Goon über di Äsche gläärt. Das Wasser het us dr Äsche Sauz glööst, vor auuem Kaalisauz, drum seit me däm hüt no Pottäsche, u isch aus Lougen i d Wösch. Langsam isch es unger wider usegloffte. Mi hets gnoo, wider ufgchochet u wider drüber gläärt, bis di ganzi Wösch nass u heiss isch gsii. D Äschelouge het wäret däm Prozeere dr Dräck ufgweichet.

De het me ds Äschetuech ewäggnoo, dr Räschte vo dr Äsche, dr *Äscherech*, i Gaarte treit für uf d Bettli, di lougenassi Wösch uf ene Bäre glade, isch mit dere zum Brunnen u het deert Wöschschtück für Wöschschtück griblet u gchlopfet, bis es isch suber gsii. Du het me d Wösch i dr Hoschtet am Wöschseili ufghäicht. Das isch nid numen es eländs Gchööz un en elände Chrampf gsii, im Winter isch de Froue di Nessi, wo si dr ganz Taag hei müessen ertraage, o i d Chnoche gfaare. Drum grännet niemmer de Buuchiwörter naa wi öppen em *Himugüegeli*, dr *Söiblueme*, dr *Agerschte* oder em *Heregägger*. Übrigens weis me nid eso rächt, wo ds Wort *Buuche* häärchunt. Mit *Bueche*, wis viiu gäärn hätte, hets nüüt z tüe. Es chunt äuwen ender us de romaanische Schpraachen u geit äuä zrügg uf latinisch *buca* „Krug, Schlauch“ u *bucare* „die Wäsche übergiessen“.

I dr ganzen Überschrift vo dr Usschtelig hets non e dritti Redesaart: *dr Schopfgäbu mäuche*. Di meint „d Miuch mit Wasser schtrecke, d Miuch pansche“. In ere Gschicht vom Gerhard Binggeli vo Hingubank fragt einen en angere, ob er nümm chäsi z Schpanie. Du meint dise: „Nei, solange die dr Schopfgäbu mälche, cha me dert ke rächte Ämmitaler mache.“ Di Redesaart u ds Wort *Schopfgäbu* chöme weder im Schwizerdütsche, no im Bäärner, Simmetaler, Bödeli- u Brienzerdütsche Wörterbuech voor. E *Gäbu* isch e Chue

mit schön usebbogne oder inebbogne Höörner; im Zämehang mit dere ganz säutene Redesaart cha mit *Schopfgäbu* nume dr Brunnetroog gmeint sii, wo ja bi viiunen aute Purehüser im Schäärme vom Schopf isch gschtange.

Scho a dene parne Bischpiiu ghööre mer, das im Museum Chrouchtu mit de Sachen e ganzi Schpraachwäut ufbewaaret isch. E Schpraachwäut, wo zum Teeu scho verschwunden oder am Verschwinden isch. Mi mues se nume fürechutzelen u fürechutzele chöi mer se, we mer über di Sache Gschichte verzeuue, we mer sen i die Zämehäng vo Läben u Wärchen icheschteuue, wo si einisch hei drighöört. Das het nüüt z tüe mit am Aute Nachegrännen u sech a den aute Wörter häbe, wo me gliich nümm cha bruuche. Das het ender z tüe mit über en eget Huetrand Usluege. Mir chöi nid numen über Landesgränzen uus i frömdi Wäute ga icheluegen u vilech öppis leere derbii. Mi cha daas o über Zitgränzen uus i dr egete Wäut. U das het dr Voorteeu, das mer nid numen en Aanig überchöme, vo woo das mer chöme. Mir leere daa derbii üsi Schpraach e chli besser kenne. Di wächsle mer ja nid au zwänzg Jaar eifach uus. I üsere Schpraach hets Auts us verschidene Ziten u ganz Nöis. U ds Aute verschtö mer mängisch nume no dr Schpuur naa, wiu mer nümm vor Ouge hei, was einisch zum Autaag het ghöört. Mir säge geng no *ufpasse win e Häftlimacher*, troztdäm das es dr Handwärcher, wo Häftli macht, scho lang nümm git. We mer phoute, öpper heig is e Bäär ufbunge, meine mer, mir redi vom Tier, wo *Bäär* heissi. Derbii meint das *Bäär* i dere Redesaart uurschprünglech „Schùude“ u het z tüe mit em Wort *beren*, wo einisch „traage“ het gmeint u i üsne Wörter *Mischtbäre* u *Wöschbäre* isch. Hüt verliere sogaar scho d Redesaarte *es isch gnue Höi dunger* u *d Miuch achegää* iri diräkti Biudchraft, wiu men i de modeerne Schtäu ds Höi nümm vo dr Höibüni dür ds Fueterloch i ds Fuetertenn acheschtoosst u d Chüe mit dr Maschinen oder em Mäuchroter mäuchet u nümm vo Hang aarüschtet. Üsi Schpraach isch üses wichtigschte Wäärchzüüg für d Wäut z verschtaa. Je besser das mer se kenne, descht besser chöi mer mit dr Wäut z Schlaag choo.

Nadäm mi dr Ueli Zwale het gfragt ghaa, für hüt a dr Vernissage öppis z säge, het er mer e ganzi Liische vo Wörter u Usdrück gschickt, won er gäärn e chli mee drüber wüsst. Es paar vonne wett i zum Schluss no chuurz unger d Lupe nää.

E *Schtünggu* isch es Wäärchzüüg, wo me dermit öppis tuet *verschtungge* „verstampfen“, zum Bischpiiu Härdöpfu für Härdöpfushtock oder Söitränki, oder *zueschtungge* „verstopfen“, zum Bischpiiu es Brunneloch. Ds Wort *Schtünggu* isch auso abgeleitet vom Wort *schtungge* mit de Bedütige „stampfen, stopfen, zusammendrängen“. Es git e ganzi Zilete Bezeichnige vo Wäärchzüüg mit dr Ändig *-el* (wo im Bäärndütsche zum enen u wiirt), u si si geng abgeleitet vo däm, wo me mit ne macht. Mit em *Schlegel* tuet me *schlaa* oder *schlage*, mit em *Hegel hage* – dr Hegu isch uurschprünglech es Hagmässer gsii –, mit em *Meissel meisse* (*meisse* isch es auts Wort für „schnide“).

*Muheim* isch es auts Wort für „Griiue“. Dr Gotthäuf schribt amenoort: „Wenn ein Weiberregiment lange dauere, bringe man es in einem Hause dahin, dass man zuletzt Nichts mehr darin habe als Muheime und Wanzen.“ Vo eim, won e Surnibu macht, het me chönne säge *er macht es Gsicht, wi wen er Muheime gfrässe hätt*. Mi hets o im übertreite Sinn chönne bruuchen u vom ene böösen, aute Manndli chönne säge: *dä aut Muheim, dää!*

I teeune Mundaarte het me däm Tier *Muuchheim* oder *Muchamm* gseit. Di euteschti Foorm vo däm Wort im Authoochdütsche vom früeche Mittuater isch *mūchaheim* oder *mūcheimo*. Das Wort het zwe Teile. Dr zwöit Teeu – *heim* isch ds gliiche Wort wi ds verchlinerete schriftdütsche *Heimchen* u meint eifach „Griiue“ oder „Zikade“. Dr eerscht Teeu *mu-*, euter *muuch-* meint „verschteckt, zrüggezoge“.

E *tumme Tache* isch früecher e „tumme Lööu“ gsii. *Tache* isch wi *Tachte* oder *Taachte* en auti Foorm vom schriftdütsche Wort „Docht“. *Dr Tache vo dr Petrooulampen isch ganz vercholet*, het me chönne säge. U das Wort het me

im übertreite Sinn chönne bruuche, wi ds Schwizerdütsche Wörterbuech seit, fürn e: „ungeschickter, schwacher Bursche, Tölpel, besonders langsame, dumme, faule Weibsperson“. Die Bedütig het das Wort nume chönnen übernää, wiu dr Tache von ere Lampen äbe mee weder niid schlächt het bbrönnt, wiu er isch verruesset oder vercholet gsii. De isch er äbe nid grad e häuuen u scho gaar e kes Chiucheliecht.

Waas fürn e Shtoff isch *Schipper* gsii, fragt dr Ueli Zwale o no. Öppe *drap de Chypre*, auso Tuech vo Zypere? Jaa, das isch esoo. I ha über das Zyperetuech nid mee usegfunge, weder das es e Wuleschtoff isch gsii u das er schwarz het chönne sii. *Portschipper* het me für Ungerröck bbruucht u *Röcklischipper* het em Rand es Blüemlimuschter ghaa.

Ufhöre wott i mit em Wort *tubetänzig*, bevoor Dr bim Zuelose tubetänzig wäärdet. *Du machsch mi ganz tubetänzig* meint ja „du machsch mi ganz närvöös“. En äänlechi Bedütig wi *tubetänzig* het *zablig*. *Taubentanz* meint, wi ds Dütsche Wörterbuech seit, „die trippelnde, tanzartige Bewegung der Tauben“. Vor auuem wen e Chuter um enes Wiibli ume tanzet, wiirt me scho vom Zueluege bau tubetänzig.

Daa dermit isch dr Tschuep uus.

I wünsche dr Usschtelig im Museum Chrouchtu viiu Psuecher, dene, wo chöme cho luege, dass si viiu Intressants entdecken im Riich vo de Sachen u Wörter. U das Mannen u Frouen umesii, wo über di Sache, wo me daa cha gsee, öppis chöi verzeuue.

Öich danken i häärzlech für zuezlose.